

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Mitteilungen aus Oldenburg**

**Oldenburg, 9.1843 - 14.1848 [?]**

No. 34, 22. August 1846

**urn:nbn:de:gbv:45:1-4432**

# Mittheilungen aus Oldenburg.

Ein vaterländisches Unterhaltungsblatt

über

alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur.

Zwölfter Jahrgang.

N<sup>o</sup> 34.

Sonnabend, den 22. August.

1846.

## Aus Belgien

über Baden und Amsterdam nach Hamburg.

Reise-Blätter.

4.

Düsseldorf. — Lüntenbeck.

(Fortsetzung.)

Nun wußte ich doch, welcher geheime dämonische Zug mich aus dem Kreise der Freunde, von der behaglichen Beschäftigung des traulichen Zimmers hinweggelockt hatte, in die weite Einsamkeit. Der Augenblick aber war länger gewesen, als ein gewöhnlicher. Um die Zeit des Wartens wieder einzubringen, hielt ich mich rascher daran, und kam zum Wald, wo ich nun steile, engverwachsene Pfade hinab zu klettern hatte. In tiefer schwarzer Dunkelheit galt es, den richtigen festzuhalten, denn wo ich links oder rechts nur um ein paar Fuß abirrte, brachte mich jeder Fehlschritt in eine verkehrte Richtung, aus der ich auch schwierig die ganze Nacht hindurch in dieser mir doch ganz fremden Gegend wieder herausgefunden hätte. Dazu hatte ich nicht einmal einen Stock, um die nächste Senkung des Wegs oder quergewachsenen Baumwurzeln vorzufühlen; der eigene Fuß mußte dem Boden nachtappen, die Sache war nicht ganz ohne Gefahr, also nur um so reizender. Ich brachte aber alles glücklich hinter mich, kam am rechten Fleck aus dem Wald heraus, dessen hohe Wipfel über mir geheimnißvolles Rauschen in den Himmel wehten, und stieg nun gegen die Sandgrube hinan. Vom obern Rand sah es sich gar eigen zur schauerlichen Tiefe nieder, deren schneeweiße Wände so

geisterbleich in die Nacht leuchteten. Und alles so still, als wäre die ganze Welt gestorben. Es hätte mich gar nicht geründert, wenn eine Schaar von Gnomen und Kobolden ihre Gespenstertänze aus den Ritzen der Berge heraufgeführt und mit Ameisengewimmel andrängend mich hinuntergezerrt hätten in ihre Höhlengemächer. Von der Sandgrube wären wir dann wohl tiefer gefahren in die Kammern metallischer Schätze, zu den verschwiegenen Brunnenzellen der ewig rieselnden Bergwasser; und zu welcher Feenkönigin wär' ich wohl endlich gelangt, in den untersten Gewölben, umglänzt vom Zauber- und Juwelenschein ihrer weltabgeschiedenen Herrlichkeit! — Aber nichts von allem dem geschah, die Waldböde lag mild friedlich im süßen Nebelhauch, bekannter Pfad streckte sich vor mir den letzten Hang bequem hinab durch die Hecken, aus denen ich in die Felder kam, schon glaubte ich, kaum vermist in den ruhigen Kreis der Abendgesellschaft wieder heimzukehren, und trat, allen Spukgedanken entronnen, ganz arglos um die Ecke der Wirtschaftsgebäude. Da überraschte mich ein seltsamer Anblick. Unten am Hause wimmelten Laternen durcheinander und schwarze Gestalten, in welchen ich beim Näherkommen die Tischgenossen erkannte sammt der ganzen Dienerschaft. Die Damen hatten ihre Shawls über die Köpfe geschlagen. Der lange Driks (hier zu Land gebräuchliche Abkürzung von Hendricus, Hendrich, Heinrich) kam seitwärts aus dem Gartenthor, und erwiderte auf des Hausherrn hastiges: „Nun? — ein trocknes: „Mir gefunden! Dat wiet de Düvel!“ Ich merkte, daß von mir die Rede war. Die Verwirrung fiel mir schwer aufs Herz, doch konnte ich ein gottloses Lachen über das Laternenfest nicht unterdrücken. Jetzt schlug der große Nelson laut gegen mich an; alle Lichter und Gesichter wandten sich zu mir herum; der Hausherr warf mir einen recht herzlich gemeinten Fluch an den Kopf, und alle fielen mit



Vorwürfen, Fragen und Ausrufungen über mich her. Sogar an Schlägen von schönen Händen fehlte es nicht; der Verbrecher ward ins Haus geschleift, dessen Thür sogleich hinter ihm zugeschlossen, und nun ging es an ein strenges Examen und Gericht, dem ich dann allerdings, als ich zu Worte kam, eine schwache Vertheidigung entgegenzustellen strebte. Aber damit fiel ich schon durch. Meine Richter waren zugleich meine Ankläger. Wie mein Verschwinden zuerst Verwunderung, dann Besorgniß erregt, endlich das ganze Haus in Bewegung gebracht, ward mir Unisono mit allen Details vorgehalten. Da niemand mich wegschleichen gesehen, ward der Pächter, der Jäger vergebens befragt. Sogar meinen Freund, den Tyroler, stürzten sie aus seinem Viehstall auf, der nächtliche Landsturm ward entboten, mit Laternen und Stangen den Ausreißer wieder einzugarnen. Die Hecken und Gräben, sogar die Teiche und Brunnen werden untersucht. Baron P. schilderte mir sehr zornig, wie er in den Canal, welcher das Mühlwasser durch den Hof führt, mit Grausen hineingeleuchtet — denn wie schrecklich würde es sich ausgenommen haben, wenn ich nun drunten im Loche gelegen. — „Aber Herr!“ — hatte der alte Drikes gefragt — „hebet Ihr denn Stryt gehatt mit den Herren, dat he so by Nacht davon loppt. Dat is ja doch kyne Art nicht!“ Alle Vermuthungen erschöpft, alle Winkel ausgefucht, stand der hohe Kriegsrath eben noch in Ungewißheit beisammen, was zu thun oder zu lassen, als mein Erscheinen der Sache ein Ende machte. „Aber was zu toll ist, das ist zu toll!“ — schloß H. seine Vorwürfe — „wenn einem so schlechte Späße vorgemacht werden, da bleibt ja nichts übrig, als gleich noch eine Flasche mehr zu trinken, daß man sich innerlich nur wieder von Angst und Noth erhole!“ — Meine Erzählung vom Fuhrmann fand insofern Beifall, daß der Mann gelobt wurde, der mich richtig als entsprungnen Vagabunden taxirt und zu rechter Zeit wieder auf rechten Weg bringen wollen. Die Nachtauferei zum Viaduct ward für romantischen Unsinn erklärt; den nächtlich-illuminirten Eisenbahnzug ließ man als Genrebild passieren; auf die Erdmännchen und Kobolde aus der Sandgrube ward nicht viel gegeben. Als ich aber meine Vertheidigungsrede mit der glänzenden Schilderung schloß, wie die Bewohner von Lüntenbeck vor meinen Augen einen viel schöneren Heren- und Irlichtertanz aufgeführt, als alle unterirdischen Dämonen zusammengenommen zu Stande brächten, und mich nur in Erstaunen setzte, daß man soviel Aufhebens mache, um solchen unverbesserlichen Landstreicher, den man ruhig seinem Schicksal hingeben und allenfalls, wenn er zu spät heim kehre, nicht wieder ins Haus lassen solle — sie also leider sehr frevelhaft behandelt, durch ihre Theilnahme mich in meinem verkehrten Treiben zu bestärken, und ich mir solches für die Zukunft ernstlich verbitten müsse, zugleich aber die Damen ersuche, anstatt der erfolglosen Vorwürfe, mir für mein schändliches Betragen eine namhafte energische Strafe zu dictiren — da schmolz unter dem Anhauch so mild säuselnder Worte die bisherige Strenge schon wie

aufgethauetes Eis hinweg. Meinen Vortheil ersehend, gab ich ferner zu bedenken, wie sie mir eigentlich den größten Dank schuldig wären, nicht nur für die lebhafteste Erregung, welche ich in den sonst eintönig hingeflossenen Abend gebracht, sondern auch für meine Voraussicht, womit ich auf künftige Zeiten für Lüntenbeck eine unvergessliche Begebenheit gestiftet, die man nach Jahren noch unter dem Namen des „Laternenfestes“ in Erinnerung behalten werde, ja als Anfang einer neuen Zeitrechnung brauchen, und von meiner Nachtwanderei an ebenso datiren könne, wie die Moslemn ihre Hegirojahre seit der Flucht des Propheten von Mekka nach Medina. — — „Es kommt alles wie ich gesagt habe!“ — rief H. dazwischen — „Wenn er wieder da ist, laßt er uns hinterdrein aus, wegen unserer Besorgniß. Und am Ende sollen wir uns noch schön bei ihm bedanken!“ — Welches ich allerdings mit Zuversicht erwartete, da ich immer derjenige bin, welcher — — Wilhelm Du wirst mir verstanden haben; denn Wilhelm, Du bist von's Gerüst gefallen. — Also mit diesem Glase: allen Sündern sei vergeben! Und darum keine Feindschaft nicht!

„Meinen Freund, den Tyroler“ hab' ich gesagt. — Manche hiesige Gutsbesitzer lassen zur Beforgung ihres Hornviehes und der Milchwirtschaft Tyroler kommen. Ein solcher ist auch hier auf Lüntenbeck. Bei meiner Vorliebe für's Tyrolervolk, fühle ich mich zu diesem Johann Unterer aus Fügen besonders hingezogen, weil seine Heimath das mir vorzüglich theure Zillertal ist, wo meine Freunde, die Gebrüder Leo in Zell, am Ziller wohnen; so bringe ich manches Stündchen bei ihm im Kuhstall zu, und er muß mir Berglieder und Schnaderhüpfler vorsingen. Auf heut Abend hat er mich nach Somborn zur Kirmes eingeladen, da kämen noch drei Tyroler hin, da solle mal was rechtes gesungen, auch allenfalls mit den „Preußen“ gerauft werden. Daß ich ihn in seiner Tyrolertracht gezeichnet, ein Bild, welches er der Mutter heim schicken will, hat mir sein ganzes Herz gewonnen, und wenn ich zur rechten Zeit aus Düsseldorf heimkehre, werd' ich ihm wegen der Kirmes wohl gefällig sein müssen. — P. und H. gehen nach den Neanderhöhlen bei Mettmann, sich in den seltsamen Berklüftungen des sogenannten „Gesteins“ am Düsseldorf herumzutreiben. Da ich diese seit mehreren Jahren schon kenne, ziehe ich für meinen Theil die Fahrt nach Düsseldorf vor, wo ich heute Freund Scheuren, aus Nachen zurückgekehrt, antreffen werde.

(Fortsetzung folgt.)



## Die Wiederankunft der Königin Amalie in Griechenland \*).

Patras, den 12. Decbr. 1845.

Wir hatten gestern Morgen (ich befand mich am Bord des englischen Postdampfschiffs) Cap Papa hinter uns, als wir ein österreichisches Kriegsdampfboot gegen uns sich wenden, plötzlich umbrechen und seinen Weg nach Patras mit uns zugleich nehmen sahen. Es hatte die griechische Flagge am Hauptmast, und unserer dadurch und durch sein eben angeedeutetes Manöver nicht wenig erregten Neugierde konnte die Schnelligkeit unseres Dampfers, der Vorsprung, den wir den andern abgewannen, nur höchst gelegen sein. Ich schiffte mich aus und konnte kaum durch die gedrängte Volksmenge, die lärmend am Landungsplatze in der Nähe eines Triumphbogens den Molo bedeckte. Das war eine Verwirrung. Ist es der König? Vorgestern war ein Courier aus Athen gekommen mit der Nachricht, König Otto wolle hier die aus Venedig rückkehrende Königin überraschen, aber der Courier hatte auch die Nachricht gegeben, der König wolle auf dem französischen Dampfboote kommen. Ist es die Königin? Ja, sie wird es sein, so meinte man allgemein. Das war ein Behaupten und Verwerfen, ein Fragen und Antworten, ein Zurichten und Anordnen, Freude und Jamern, daß der Courier so spät gekommen, und keine erklecklichen Anstalten getroffen werden konnten. Ich wand mich mühsam durch das Gedränge, und suchte auf einigen Schiffsbauhölzern, die auf erhöhtem Plage am Strande lagen, eine Stelle, wo ich sicher und ungestört dem Schauspieler zuschauen konnte. Patras ist eine hübsche Stadt, hart am Meere gelegen; sie ist die Stadt der Opposition, oder wie mir heute eine der Hauptpersonen es deutete: hier liebt Niemand Kolettis, ohne eigentlich recht zu wissen warum. Patras ist eine hübsche Stadt, die guten Handel treibt; acht englische Kauffahrtschiffe lagen auf der Rhede; der englische Handel ist gut gewahrt, und so ist Patras auch der Centralpunkt für englische Kriegsschiffe, die zu-, auf- und wegfahren, nach Marathonisi und nach Vostiza, wo sie gerade die Wichtigkeit des Moments hinruft, und daher sieht man, ob mit Grund oder Ungrund, Patras als das Hauptquartier der Hilfstruppen der Opposition an. Patras ist eine hübsche Stadt, die Flaggen der Consuln fremder Nationen flattern lustig in den Lüften, und auch ein englischer Consul ist hier, ein rühriger

Mann in seiner Weise, welcher der Welt, oder wenigstens des griechischen Königreichs Untergang predigt, und nur von Räuberei, Mord, Todtschlag, Unordnung und Verderben träumt. Patras ist eine hübsche Stadt, die englischen Postdampfschiffe kommen und gehen zweimal im Monat und laden schwere und leichte Waare, Depeschen und Zeitungsartikel; darum ist auch in Patras ein stationaires Bureau für Morning-Chronicle, Morning-Post und Consorten; hier bekommen die in Athen mühsam und roh gearbeiteten Correspondenzen ihre letzte Appretur, werden nach England gesendet, dort sortirt und in Ballen gebracht, nach Patras retourirt, und denen, auf die sie gemünzt sind, gratis nach der Hauptstadt gesendet. Wie gesagt, ich stand auf dem Holzstoße, und die englischen Journale, und König und Volk, und Opposition und Kolettis, und Hofsin und Politik bildeten ein seltsames Gemengsel von Gedanken in meinem Kopfe. Ein Kanonenschuß der englischen Corvette „Drestes“, dem 20 andere folgten, riß mich aus meinen Gedanken, das Volk aus der Art von Ruhe, in welche allmählich die Erwartung es versetzt hatte. Immer mehr Leute strömten nach dem Molo, welcher, weit ins Meer vorgehend, die Menge nicht fassen konnte; die zuvörderst Stehenden schürzten ihre Kleider auf und stiegen ins Wasser und umringten jubelnd das Boot, welches anlangte, und — aus dem Boote, das unterdessen an die festlich geschmückte Landungstreppe angelangt war, stieg die jugendlich schöne Gestalt des Königs (ein Schrei der Freude und des Jubels drang aus jedem Munde) — des Königs, der je nachdem die Directoren englischer Journal-Maschinerie es befehlen, eben so oft als das Volk mit einem verhassten Ministerium, wie mit einer Zuchtrüthe, schlagend, darum, wenn auch nicht vom Volke gehaßt, doch jeder Sympathie bei demselben entbehrend — des Königs, der nach dem Urtheile einiger schamloser Schreiber in Athen, nach dem Geschwäze feiler englischer Zeitungen — „zu Allem, was da schlecht die Hand bietet, was nur immer zum Frommen des Landes sein kann, unterdrückt.“ Und dieser König ward hier in der Stadt, wo man seit mehr als einem Jahre Alles aufbietet, um Ministerium und König in solidum als Urheber alles erfolgten Uebels darzustellen, mit einem Jubel, einer Freude empfangen, wie ich sie nur in Deutschland gesehen! Ich folgte dem Zuge, welcher trotz aller Bemühungen der das Volk zurücktreibenden Gendarmerie, nur langsam sich bewegen konnte: Neugierde leistet viel, und der König war seit mehreren Jahren nicht hier gewesen; der Eifer thätiger Gouverneure beim Empfange eines Fürsten kann viel zuwebringen, aber Neugierde füllt Fenster und Straßen mit stummen Zuschauern, und der thätigste Gouverneur kann in einem Lande wie Griechenland den Häusern nur Tapeten und Beleuchtung aufdrängen. Der allgemeine, der mit jeder Minute steigende Jubel des durch die Straßen wogenden Volks, das Schwanken der Tücher, das Grüßen, das Rufen selbst der Frauen auf den Balconen und an den vollgedrängten Fenstern, das liegt im Herzen des Volks, das liegt in der Persönlichkeit

\*) Aus der Beilage zur Allgem. Zeitung N<sup>o</sup> 306. Diese Nachricht ist zwar beinahe ein Jahr alt, aber darum wird sie doch vielleicht vielen Lesern der „Mittheilungen“ neu und gewiß nicht unangenehm sein.

Anmerk. des Einsenders.





# Mittheilungen aus Oldenburg.

Ein vaterländisches Unterhaltungsblatt

über

alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur.

Zwölfter Jahrgang.

**N<sup>o</sup> 35.**      **Sonnabend, den 29. August.**      **1846.**

## Aus Belgien

über Baden und Amsterdam nach Hamburg.

Reiseblätter.

4.

Düsseldorf. — Lüntenbeck.

(Fortsetzung.)

Glücklich gefunden. Gegenseitige Freude des Wiedersehens. Scheuren ist kürzlich in Ober-Italien gewesen, und hat namentlich vom Lago di Garda ein ganzes Buch voll der herrlichsten Skizzen mitgebracht. Das wird Wilber geben! — Eines steht schon auf der Staffelei, beinahe fertig, eine Ansicht von Riva wenn ich nicht irre. Als ich ihn fragte, was nun zunächst daran solle, antwortete er mit einem komischen Seufzer, die Wahl falle ihm so schwer, daß er sie gern alle zugleich vornähme! — Es ist aber auch wahr, die Pracht dieser Höhenzüge und Seerufer von seiner Hand so geistreich keck hingeworfen, ist unbeschreiblich großartig. — Viel Gutes und Interessantes geschwaht über Landschaftsmalerei, Kunstleben, gegenwärtige Stellung der Düsseldorfer Schule. Lustiger Mittag zusammen in Beckings Hotel. — Was ich bei Scheuren in Mappen und an den Wänden gesehen, zeigt mir, daß er seit ein paar Jahren wieder tüchtige Schritte vorwärts gemacht hat. Nur zu! Und jetzt sobald als möglich nach Neapel und Griechenland! Das will er auch, und ich wünsche ihn dahin zu wissen. — Nach Tisch in den Hofgarten, und von da zur Eisenbahn, die mich wieder nach Wohwinkel brachte. Hier ausgestiegen und der Chaussee nach Somborn folgend, treffe ich lautes

buntes Marktgewimmel — alle Gasthöfe voll Lichter, Menschen und Tanzmusik. Die ganze Fabrikbevölkerung der Gegend scheint hierher geströmt. Das offene Gitterthor eines Gartens an der Wupper lockt mich zum Eintreten. Gänge und Lauben sind von Damen und Herren aus Eberfeld besetzt. Wie ich am Ufer des Flusses hinschlendere, wo junges Volk sich lachend und singend in Rähnen schaukelt, komme ich zwischen Tannen heraus auf einen Rasenplatz und finde die ganze Lüntenbecker Gesellschaft. — Woher wußten Sie uns denn hier? — Nicht wahr? Wenn ich meine Freunde auch einmal durch Schwabenstreiche ärgere, weiß ich sie doch auch wieder durch treue Anhänglichkeit zu versöhnen! Ja, ich habe nun einmal meinen Dämon, der mich hin- und herzerrt! — Mit der Dämmerung brechen die Damen auf, den Höhenpfad nach Hause zu gehen, welcher gestern der Schauplatz meiner Nachtwanderung gewesen. Wir geleiten sie bis zur Brücke über die Eisenbahn, von wo sie uns zurückschicken, da sie unterm Schutze des mitgehenden Jägers unsers Dienstes nicht bedürfen; auch gehe ja nun die Lust auf der Kirmes erst recht an, und der Tyroter werde mit seinen Landeleuten sehr ungeduldig nach mir umher spüren. — Ja! der war nicht zu finden, obgleich ich von Haus zu Haus einen Tanzboden nach dem andern absuchte. Welches Gedräng auf den Stiegen! Welches Gekreisch durchs ganze Haus! Welche Hitze in den Sälen! — Und die glühenden Gesichter! Und die ohrzerreißenden Violinen! — Zuletzt ward ich des Schiebens und Stoßens müde, rettete mich aus dem Getümmel in einen Gasthof erster Classe, wo die Freunde mich hinbestellt hatten, und fand sie im Trinkzimmer am fröhlichen Weintisch. Die Beobachtungen und Erfahrungen, welche ich bei den verschiedenen Scenen der Volksbelustigungen gemacht hatte, führten das Gespräch auf die Lage und Gemüthungen der Fabrikarbeiter.

